

## **Forschung als Studentensache**

### *Das System «Sirop» - eine Initiative an der ETHZ*

C. W. Das forschende Lernen ist ein alter Charakterzug der idealen Universität, hat aber in der Wirklichkeit oft wenig Raum. Da oder dort sind projektähnliche Aufgaben, allenfalls Gruppenarbeiten, feste Bestandteile von Studiengängen. Ein anderer Weg, Studierenden Erfahrung von der «Front» der Wissenschaft zu vermitteln, ist ihr gezielter Einbezug in ohnehin laufende Forschungsprojekte. Eine Gruppe von Studierenden und Absolventen hat dafür an der ETH Zürich eine Art Vermittlungssystem aufgebaut. Nach Abschluss der ersten Arbeiten wird an diesem Dienstagabend der Chemie-Nobelpreis-Träger Richard Ernst acht Studierenden ein Zertifikat übergeben.

#### **Limitierte Beiträge an Projekte**

Die Initiative «Student Research Opportunities» (Sirop - mit einem «i» ohne eigene Bedeutung) lehnt sich an «Urop» an, das «Undergraduate Research Opportunity Program», das es am Massachusetts Institute of Technology seit langem gibt. Pascal Kaufmann hatte diese Einrichtung nach seinem ETH-Biologiestudium am MIT kennen gelernt und unternahm es, nach Zürich zurückgekehrt, hier etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen. Ein sechsköpfiges, fachlich gemischtes Team - der Finanzverantwortliche Olivier Kündig beispielsweise kommt als Betriebsökonom von der Hochschule Winterthur - leistete zuerst viel Freizeitarbeit und erhielt dann, als Verein organisiert, für eine Versuchsphase von der ETH einen Beitrag von 30 000 Franken.

«Sirop» funktioniert praktisch hauptsächlich auf dem Internet ([www.sirop.ethz.ch](http://www.sirop.ethz.ch)). Institute können auf diesem Weg geeignete Arbeiten ausschreiben und laden dann die Bewerber zu einem Auswahlverfahren ein. In der «Schaltzentrale» wird vorgängig geprüft, ob die Projekte wie auch die Studierenden den groben Kriterien entsprechen. Es sind aber beispielsweise nicht generell nur weit Fortgeschrittene zugelassen, und es soll auch möglich sein, Einblick in ein anderes als das angestammte Gebiet zu gewinnen. Nur um «Handlangerdienste» soll es sich nicht handeln. Vielmehr sind Aufträge erwünscht, die eine gewisse Selbständigkeit verlangen und (unter Betreuung) zum wissenschaftlichen Prozess beitragen. Zum Beispiel hat ein Mathematiker im siebten Semester am Laboratorium für künstliche Intelligenz einen Roboter konstruiert und getestet, und ein drittsemestriger Chemiker hat am Institut für Quantenelektronik laut Präsentation «eine hervorragend funktionierende Paul-Falle» zum Einfangen verschiedenster Partikel gebaut.

#### **Freiwilligkeit und Attest**

Ein Einsatz (neben dem sonstigen Studium) dauert im Durchschnitt drei Monate. Eine Bezahlung ist im Prinzip nicht vorgesehen - die Motivation soll von der Sache her ausgehen -, ist aber auch nicht verboten. Wer Studierende beschäftigt, verpflichtet sich, ein Arbeitszeugnis auszustellen, das zusammen mit dem Zertifikat dem Absolventen später nützlich sein kann. Eine Anrechnung im Rahmen des Studienprogramms ist ein längerfristiges Ziel der Initianten. Im Lauf der letzten zwölf Monate wurden nach Auskunft von «Sirop»-Präsident Pascal Kaufmann 35 Projekte ausgeschrieben und 75 interessierte Studenten registriert. Bis Ende Jahr sollen Einsätze für 15 Projekte im Umfang von insgesamt 3000 Arbeitsstunden abgeschlossen sein. Diese Zahlen sind, gemessen an der Grösse der ETHZ, nicht enorm, bedeuten aber für ein Programm, das aus persönlicher Initiative hervorgegangen ist und auf freiwilliger Leistung beruht, wohl einen guten Start.